



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus unserer jungen Mission in Driefontein, Rhodesia.

Aus unserer jungen Mission in Driefontein, Rhodesia.

Unserere Schwestern berichten uns hiervon folgendes: Es ist hier ein geweckter, kriegerischer Volksstamm mit ganz europäischem Aussehen. Die meisten der Einwohner sind noch Heiden und hängen mit zäher Hartnäckigkeit an ihren abergläubischen Sitten. Diese sind selbst bei den Christen noch schwer auszurotten. Wieviel Geduld und Ausdauer, wieviel Belehrungen, vor allem aber . . . wieviel Gebet braucht es noch, um die Herzen für die Gnade empfänglich zu machen! Doch sind auch sehr gute christliche Familien darunter, welche selbst denen in der Heimat als Vorbild dienen könnten. Eine der eifrigsten ist die unseres Häuptlings. Er wohnt ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde von unserer Station entfernt. Jeden Sonntag kommt er mit seiner Frau zur heiligen Beichte und gewöhnlich gehen sie drei- bis viermal in der Woche zum Tische des Herrn. Leider ist jetzt seine Frau Agatha schwer erkrankt und mußte mit den heiligen Sterbesakramenten versehen werden. Als ich sie am Abend nochmals besuchte, fand ich ihren Zustand etwas besser und sie selbst hofft, daß der liebe Heiland sie wieder gesund machen wird.

Das Krankenzimmer ist eine rauchgeschwärzte Hütte mit einem kleinen Schlupfloch als Eingang; in einer Ecke am Boden, von alten Lumpen umhüllt, liegt die Kranke. Ein Stein- oder Holzblock dient als Kopfkissen und doch sind diese armen Leute oft viel glücklicher, als unsere zivilisierte Welt auf weichen Betten.

Nun etwas von unserer Jugend. Am ersten Samstag schon kamen 6 Kinder zur Schule, als hätte die liebe Mutter Gottes sie geschickt. Ihre Zahl ist indessen schon auf mehr als 60 gestiegen, von denen beinahe 40 ganz auf der Station bleiben. Diese Kinder werden nach der Schulzeit in den häuslichen Arbeiten wie Flickern, Nähen, Flechten, Waschen, Bügeln, Kochen usw. unterrichtet. Es ist ja keine kleine Mühe, diesem sorglosen, arbeitscheuen Völklein, das von Jugend auf nichts anderes kennt, als den ganzen Tag beim Feuer zu liegen, Liebe und Lust zur Arbeit beizubringen. Doch ist das Missionsleben nicht nur reich an Opferchen, sondern auch an Freuden. Wie jubelte das Herz auf, als am Pfingst-Samstag 14 unserer Kinder die heilige Taufe empfingen und am 15. August zum ersten Male an der Kommunionbank knieten! Ich weiß nicht, wer die meiste Freude empfand, die Kinder oder wir Schwestern.

Helft uns recht beten, meine Lieben, für unsere Neu-Christen, damit sie auch treu bleiben inmitten ihrer heidnischen Umgebung; der böse Feind hat hier noch große Macht und bietet alles auf, die ihm entrissenen Seelen wieder zu gewinnen.

